


INSIDE ■ OUT

DAS HESSENWASSERMAGAZIN

2 / 2010



Großbauprojekte in Wasserschutzgebieten

Herausforderung für den Grundwasserschutz



Sind die Wasserpreise
zu hoch?



Umweltministerin
Lucia Puttrich im Gespräch



Zweckverband Wasserver-
sorgung des unteren Niddatals

Aktuell

Neue
Trinkwasserverordnung
verabschiedet



Dahinter steht die Leistung jedes Einzelnen, der sich mit seiner täglichen Arbeit für unser Lebensmittel Nr. 1 engagiert. Diese fachkundige und engagierte Arbeit ist unter dem Strich die beste Werbung für unsere Branche und unser Produkt. Ungeachtet dessen beschäftigt uns – in Hessen aber auch in anderen Bundesländern – die Debatte um die Wasserpreise leider weiter. So hat das Thema jüngst in Wiesbaden wieder neuen Schwung bekommen: dort hat die Hessische Kartellbehörde im Rahmen einer öffentlichen Anhörung vom Wetzlarer Regionalversorger Enwag eine Preissenkung von 54 Prozent gefordert. Ob man an anderer Stelle für die Hälfte des Preises noch das gleiche, hochwertige Produkt bekommen kann, sei dahingestellt.

Das Beste aber ist das Wasser!

Pindaros (522 v. Chr. – 445 v. Chr.), der griechische Dichter und Musiker, dessen Zitat aus den Olympischen Oden bis heute überdauert hat, wäre vermutlich heute ein berühmter Popsänger und würde bei der Eröffnungsfeier der olympischen Spiele einen Song über die Segnungen der öffentlichen Wasserversorgung einem Millionenpublikum zu Gehör bringen. Eher unwahrscheinlich? Zugegeben – aber bald ist Weihnachten und da darf man sich ja was wünschen. Die Zeiten, in denen das Wünschen noch geholfen hat, sind aber leider schon lange vorbei. Heute muss man auch für die eigentlich sinnfällige Erkenntnis, dass unser Trinkwasser

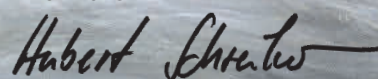
ein hohes Gut ist – das Beste eben, wieder und wieder werben. Die Verbraucherinnen und Verbraucher wissen unsere Arbeit offenkundig zu schätzen. Laut einer aktuellen Umfrage des Verbands kommunaler Unternehmen (VKU) sind rund 70 Prozent der Befragten zufrieden mit ihrem Wasserversorger. Die Branche steht in der öffentlichen Wahrnehmung besser da, als das häufig negativ gezeichnete Bild in den Medien. Diese Botschaft darf man getrost als Anerkennung für die gute Arbeit zur Kenntnis nehmen und würdigen.

Prof. Dr. Merkel, ehemaliger Hauptgeschäftsführer des Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfaches (DVGW) und Honorar-Professor an der TU Darmstadt, erklärt im Gespräch mit Inside-Out einige grundsätzliche Aspekte dieses Themas. Eine besondere Freude war es für die Redaktion, die neue Hessische Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Lucia Puttrich, für ein Interview zu gewinnen. Ihr klares Bekenntnis zum vorsorgenden Grundwasserschutz ist ein wertvoller Beitrag in der Diskussion um die anrechenbaren Kosten für eine nachhaltige Wasserversorgung.

Welche Bemühungen im praktischen Alltag der vorsorgende Grundwasserschutz notwendig macht, verdeutlicht der Beitrag von Dr. Meike Beier über Großbauprojekte in Trinkwasserschutzgebieten. Abgerundet wird unsere Winterausgabe wieder mit einem jahreszeitlichen Wellness-Tipp aus der Umgebung.

Die Redaktion der Inside-Out wünscht viel Spaß bei der Lektüre und unseren Leserinnen und Lesern ein schönes Weihnachtsfest sowie ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Neues Jahr!

Herzlichst Ihr



Dr. Hubert Schreiber
Leiter Unternehmenskommunikation



IMPRESSUM

Herausgeber:
Hessenwasser GmbH & Co. KG
Taanusstraße 100
64521 Groß-Gerau/Dornheim
Tel.: 069 25490-0
www.hessenwasser.de

Redaktion:
Dr. Hubert Schreiber (v.i.S.d.P.)
Hanna Marie (Hessenwasser)
Dörte und Ralf Dunker, Uwe Taeger
(Press'n'Relations II GmbH
80639 München)

Gesamtherstellung:
Henrich Druck + Medien GmbH,
Frankfurt am Main

Layout und Satz:
Saskia Burghardt
Heike Weikart



INHALT

WASSER · EDITORIAL

Das Beste aber ist das Wasser! 2

WASSER · AKTUELL

Neue Trinkwasserverordnung verabschiedet 3

Ehrung für Alexandra Müller
als beste Absolventin 3

WASSER · MELDUNG

Umbau des Messschachts
am Heiligenstock 4

Wasserwerkswald in Hattersheim
erneut PEFC-zertifiziert 4

Kein Sprung ins kalte Wasser –
neue Auszubildende bei Hessenwasser 5

Trinkwasserversorgung für
Mönchhofgelände 8

WASSER · POLITIK

Unsere wichtigste Aufgabe ist
der Grundwasserschutz – Interview mit
Hessens Umweltministerin Lucia Puttrich 6

WASSER · KOOPERATIONEN

Zweckverband für die Wasserversorgung
des unteren Niddatal 9

WASSER · DISKUSSION

Sind die Wasserpreise in Deutschland
zu hoch? – Standpunkte zum Thema
von Prof. Wolfgang Merkel 11

WASSER · RESSOURCEN

Großbauprojekte in
Wasserschutzgebieten 14

WASSER · GESUNDHEIT

Lebensenergie aus der Tiefe 18

WASSER · MENSCHEN

5 Fragen an ... 19

NEUE TRINKWASSERVERORDNUNG VERABSCHIEDET

WASSER · AKTUELL

Ende November hat der Bundesrat der vom Bundesgesundheitsministerium (BMG) vorgeschlagenen Änderung der seit 2001 geltenden Trinkwasserverordnung (TrinkwV) zugestimmt. Dabei wurden jedoch seitens der Länder einige Änderungen am vorgelegten Verordnungsentwurf eingebracht. Eine wichtige Neuerung ist die verbindliche Einführung des Uran Grenzwertes von 10 µg/l, den das BMG schon im Jahr 2008 angekündigt hatte. Damit wird für die Wasserversorgung endlich die notwendige Rechtssicherheit in der öffentlich geführten Debatte um den „richtigen“ Urangrenzwert geschaffen.

Nicht übernommen wurden die Festlegungen zur Überwachung der Radioaktivitätsparameter. Die Länder befürchten durch die Verschärfung der Trinkwasserverordnung ein Mehr an Bürokratie bei den überprüfenden Behörden. In einer ersten Stellungnahme hat der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) eine zügige untergesetzliche Regelung dieses Sachverhalts gefordert. Mit der Verkündung der Verordnung im Bundesgesetzblatt ist frühestens im Januar 2011 zu rechnen. Die Bundesratsdrucksache zum Beschluss 530/10 steht auf der Homepage des Bundesrates (www.bundesrat.de) als Download zur Verfügung. □

EHRUNG FÜR ALEXANDRA MÜLLER ALS BESTE ABSOLVENTIN

Mit einem Festakt im Kurhaus Wiesbaden wurden Ende Oktober die Besten der IHK-Weiterbildung hessenweit geehrt. Der Hessische Minister für Bundesangelegenheiten Michael Boddenberg und IHK-Präsident Alfred Clouth haben die jeweils besten Absolventen der 57 Weiterbildungsabschlüsse ausgezeichnet, die an den hessischen IHKs 2009/10 ihre Prüfung abgelegt haben. Mit dabei war Hessenwasser-Mitarbeiterin Alexandra Müller aus dem Fachbereich Regionalentwicklung. Die diplomierte Siedlungswasserwirtschaftlerin schloss als Prüfungsbeste des Jahrgangs 2010 die Weiterbildung zur technischen Betriebswirtin ab.

Alexandra Müllers Kommentar zu ihrer großartigen Leistung: „Mit der Weiterbildung konnte ich meine Kenntnisse in Betriebswirtschaft, vor allem in Personalwesen, IT, Organisation, Arbeitsrecht und Kostenrechnung erweitern und vertiefen. Ich hoffe, mein erworbenes Wissen eröffnet mir neue Perspektiven und dient meiner beruflichen Weiterentwicklung. Beruf, Weiterbildung und Privatleben konnte ich in den ein- einhalb Jahren gut unter einen Hut bringen, zumal mein Arbeitgeber mich dabei sehr gut unterstützte.“ □



Die frischgebackene technische Betriebswirtin Alexandra Müller und Minister Michael Boddenberg bei der Siegerehrung.

Am nördlichen Ortsrand von Frankfurt liegt tief verborgen unter der Friedberger Landstraße eine der wichtigsten Trinkwasserübergabestellen für die Frankfurter Trinkwasserversorgung. Auf der Höhe des „Heiligenstocks“, einer mittelalterlichen Marienstele, bemerkt niemand etwas davon, dass hier jährlich rund 20 Millionen Kubikmeter Trinkwasser durch zwei Fernwasserleitungen auf ihrem Weg zur nahegelegenen Behältergruppe Nord der Hessenwasser laufen. Dort werden sie in das Verteilungsnetz der Mainova eingespeist. Die Leitungen führen aus den über 40 Kilometer entfernt im nördlichen Vogelsberg liegenden Gewinnungs-

anlagen der Oberhessischen Versorgungsbetriebe AG (OVAG) in Inheiden-Hungen nach Frankfurt am Main.

Bislang wurden beide Leitungen in einem unterirdischen Schacht zum Zweck der Mengenmessung zusammengeführt, um die Leitungen dann wieder zu trennen. In einem gemeinsamen Bauvorhaben unter Leitung der OVAG ist die Zusammenführung nun aufgehoben worden. Jetzt ist jede der beiden Leitungen mit einer modernen Messeinrichtung versehen. Diese Maßnahme sorgt nicht nur für mehr Flexibilität und Sicherheit in der Trinkwasserversorgung für Frankfurt sondern dank moderner Messeinrichtungen auch

über ein hohes Maß an Genauigkeit bei der Trinkwassermengenfassung. □



Alle Hände voll zu tun haben die Arbeiter beim Umbau der beiden Transportleitungen im Messschacht.

WASSERWERKSWALD IN HATTERSHEIM ERNEUT PEFC-ZERTIFIZIERT

Auktion von zertifiziertem Holz des Wasserwerkswalds – (v.l.n.r.) Erich Zirnsak, Versorger/Hessenwasser (HW), Franz-Josef Hesse, Wassermeister/HW, Manfred Sagawe, Betriebsingenieur/HW, Holger Scheel, Revierförster/Stadtforst Frankfurt/M.



„Die Waldbewirtschaftung erfolgt PEFC-konform.“ Ein schlichter Satz im Protokoll des externen Gutachters der LGA Intercert GmbH, Nürnberg, bestätigt die nachhaltige Waldbewirtschaftung von Holger Scheel, dem Schwanheimer Revierförster. Scheel und seine Mitarbeiter bewirtschaften im Auftrag der Hessenwasser den sogenannten Hattersheimer Wasserwerkswald. Die Zertifizierung gemäß PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes) wurde für den Hattersheimer Wald erstmals 2006 erteilt. Die Begehung erfolgte Ende Oktober und sichert das begehrte Zertifikat für weitere vier Jahre.

Der Wasserwerkswald wurde zu Beginn des letzten Jahrhunderts zum Schutz des Grundwassers über den Brunnen der damals neu errichteten Gewinnungsanlage Hattersheim angelegt. Der 96 Hektar große Mischwald zeichnet sich durch ein breites Spektrum verschiedener Laubhölzer aus, für deren forstwirtschaftliche Nutzung die PEFC-Zertifizierung eine wichtige Voraussetzung ist. Das PEFC-Zertifizierungssystem basiert inhaltlich auf internationalen Beschlüssen der Nachfolgekonferenz der Umweltkonferenz von Rio (1992). Vorrangiges Ziel ist die Dokumentation und Verbesserung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung im Hinblick auf ökonomische, ökologische sowie soziale Standards. □

i

WASSERWERKSWALD HATTERSHEIM

Gesamte Waldfläche: 96,1 Hektar

davon Holzboden: 51,1 Hektar

Standort: Hochflutlehm, teilweise mit Lößauflage, im ehemaligen Überflutungsbereich des Mains Hauptbaumarten:

- Eiche 47,4 % □ Esche 16,6 %
- Ahorn 15,9 % □ Linde 2,7 %
- Buche 1,8 %

Seltene Baumarten: Sommerlinde, Wildkirsche, Schwarzpappel, Schwarznuß

Alter der Waldbestände: 10 bis 98 Jahre

Nutzung des Holzvorrats:

- Jährlicher Zuwachs an Holz: 265 m³
- Jährliche Hiebsmenge: 100 m³

Es wird weniger genutzt als zuwächst, der Holzvorrat im Wald wird jährlich größer

Auch in diesem Jahr haben vier Jugendliche eine Ausbildung bei Hessenwasser begonnen. Neben einer guten fachlichen Ausbildung und einem prima Betriebsklima erwartet die neuen Kolleginnen und Kollegen eine ausgezeichnete Betreuung durch die Personalabteilung.

Am 1. September fing für vier junge Menschen ein neuer Lebensabschnitt an: die Berufsausbildung bei Hessenwasser. Während Michel Hüttig und Julian Ullrich sich für eine Ausbildung zur Fachkraft für Wasserversorgung entschieden haben, lassen sich Marina Sudheimer und Alexander Schmorré zur Bürokauffrau bzw. Bürokaufmann ausbilden. Doch bevor es mit der eigentlichen Ausbildung begann, gab es erst einmal Gelegenheit für die frischgebackenen „Azubis“ sich untereinander kennenzulernen und etwas über das Unternehmen zu erfahren, in dem sie ihre Ausbildung machen. So besuchten sie während einer Einführungswoche verschiedene Betriebsstätten, wie die Wasserwerke in Eschollbrücken und im Frankfurter Stadtwald sowie die Anlagen im Vogelsberg/Spessart. Auch das Labor wurde ihnen vorgestellt. Die Ausbildungsleiter Ingo Halbritter und Kirsten Kleinböhl aus der Personaladministration begleiteten sie dabei ebenso wie Michael Polotzek, der Jugend- und Auszubildendenvertreter. Ein besonderes „Highlight“ der ersten Woche war der Besuch aller Auszubildenden des Kletterwalds am Neroberg in Wiesbaden. Gemeinsam wurde bei den verschiedenen Gruppenübungen und der gemein-



Gruppengefühl vom ersten Tag an: (v. l. n. r.) Michel Hüttig, Julian Ullrich, Alexander Schmorré, Michael Polotzek (Jugend- und Auszubildendenvertreter), Kirsten Kleinböhl (Personaladministration), Marina Sudheimer, Ingo Halbritter (Leiter Personaladministration), Laura Kekulé (Praktikantin).

samen Bewältigung des Parcours das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt und das gegenseitige Kennenlernen gefördert. □

i

Marina Sudheimer kannte Hessenwasser schon vor Ausbildungsbeginn. Ihr Vater Bernd ist selbst Hessenwasser-Mitarbeiter und in der Aufbereitungsanlage Biebesheim tätig.

I-O: Frau Sudheimer, wie kamen Sie auf die Idee sich bei Hessenwasser um einen Ausbildungsplatz zu bewerben?

Marina Sudheimer: Ich wusste ja schon von meinem Vater ein bisschen was über Hessenwasser und ich finde es gut, die Ausbildung in einem Unternehmen zu machen, dass in meiner Heimatregion angesiedelt ist. Außerdem hatte ich während eines einjährigen Praktikums im Bereich Facility Management die Möglichkeit, das Unternehmen und dessen großes Aufgabenspektrum besser kennenzulernen. Die Arbeit in der Verwaltung bei Hessenwasser hatte mir richtig Spaß gemacht. Durch die

jetzige Ausbildung habe ich nun die Möglichkeit auch noch all die anderen wichtigen Bereiche kennen zu lernen und das in der Schule theoretisch erlernte umzusetzen.

I-O: Spielte bei Ihrer Wahl auch die Art des Unternehmens eine Rolle?

Marina Sudheimer: Klar! Ich finde es schon spannend in so einem technischen Unternehmen zu sein. Sicher bin ich da bin auch von zu Hause aus etwas geprägt. Außerdem sind Wasserversorgung und Grundwasserschutz ja auch wichtige Themen für alle Menschen. Das ist mir vor allem durch die Wasserwerksbesichtigungen in der Einführungswoche noch deutlicher geworden. Ich finde es interessant, durch meine Arbeit bei Hessenwasser daran teilzuhaben. Denn zu einem Wasserversorgungsunternehmen gehören eben auch die Tätigkeiten in der Verwaltung.



Lucia Puttrich sieht Maßnahmen im Bereich des vorsorgenden Grundwasserschutzes als unerlässlich an.

Unsere wichtigste Aufgabe ist der Grundwasserschutz

Seit Ende August 2010 ist Lucia Puttrich Hessische Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Nach den ersten hundert Tagen sprachen wir mit ihr über die Sicherung der hohen Trinkwasserqualität und über Auswirkungen des sinkenden Trinkwasserverbrauchs in Hessen.

I/O: Frau Puttrich, wie ist Ihr Verhältnis zum Wasser? Was ziehen Sie vor: kalte Dusche oder warmes Bad? Leitungswasser oder Mineralwasser aus der Flasche?

Puttrich: Ich liebe die Vielfalt. Zum Entspannen bevorzuge ich ein warmes Bad und zum Erfrischen morgens oder nach dem Sport die warme Dusche. Ich lebe ja in der Wetterau und da schätze ich die Qualität reinen Grundwassers für die öffentliche Wasserversorgung, beispielsweise aus dem Vogelsberg. So bevorzuge ich für den Kaffee oder zur Erfrischung reines Leitungswasser. Tagsüber oder nach dem Sport greife ich auch gerne zu Mineralwasser. In meiner Heimat-

region gibt es ja in Bad Vilbel und Rosbach auch zahlreiche Mineralbrunnen.

I/O: Welche Maßnahmen halten Sie für eine gleichbleibend hohe Qualität des hessischen Trinkwasserversorgung für unerlässlich, und wie bringen Sie die verschiedenen Ansprüche der Wasser-, Forst-, Land- und Energiewirtschaft dabei unter einen Hut?

Puttrich: Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist der Schutz des Grundwassers, damit auch künftige Generationen ohne Einschränkungen ihren Trinkwasserbedarf decken können. Die Vorsorge, die wir heute dem Grundwasser widmen, werden

uns unsere Enkel danken. Voraussetzung für eine sichere Wasserversorgung ist die umweltgerechte Grundwasserentnahme wie etwa im Vogelsberg und im Hessischen Ried. Basis hierfür sind die sogenannten Vogelsberggutachten sowie der Grundwasserbewirtschaftungsplan Hessisches Ried. Dabei müssen wir insbesondere in den Ballungsräumen unterschiedliche Nutzungsansprüche in Einklang bringen. Hier arbeiten wir mit allen Beteiligten konstruktiv und lösungsorientiert zusammen.

I/O: Das Land Hessen setzt seit Anfang des Jahres die europäische Wasserrahmenrichtlinie mit einem umfangreichen Maßnahmenkatalog um. Welche finanziellen Förderinstrumente stehen Ihnen hierbei zu Verfügung?

Puttrich: Die Palette reicht von der anteiligen Zuwendung über eine Förderrichtlinie, beispielsweise für die Renaturierung von Fließgewässern, bis zur Umsetzung mittels Verträgen. Diese schließen wir mit Partnern, die mit uns gemeinsam am Erreichen der Ziele der Wasserrahmenrichtlinie arbeiten.

I/O: Der schonende Umgang mit der Ressource Trinkwasser hat dazu geführt, dass der durchschnittliche Wasserverbrauch pro Kopf und Tag in Hessen seit 1980 von 150 auf 127 Liter gesunken ist. Nimmt die Unterauslastung der Netze in einzelnen Gemeinden noch zu, könnte dies zu längeren Standzeiten des Trinkwassers und somit zu Verkeimungen führen. Hat das Wassersparen da noch Sinn?

Puttrich: Auch wenn wir in einem wasserreichen Land leben, ist Wassersparen grundsätzlich sinnvoll. Eine weitere Verringerung des Trinkwasserbedarfs könnte zu Problemen in den Ver-, aber auch in den Entsorgungsleitungen führen. Wie sich das genau entwickeln wird, hängt auch vom demografischen Wandel ab.

I/O: Die hessischen Wasserversorger erbringen für die Bürgerinnen und Bürger notwendige Umweltdienstleistungen, wie etwa beim vorbeugenden Grundwasserschutz. Es mehren sich die Hinweise, dass diese Aufwendungen bei der Kalkulation von Wasserpreisen bzw. Wassergebühren nicht berücksichtigt werden dürfen. Hier herrscht Unklarheit darüber, welche Betriebskosten künf-

tig im Wasserpreis bzw. in der Wassergebühr abgebildet werden. Wie schätzen Sie die Chancen auf rasche Klärung ein?

Puttrich: Die Wasserversorger müssen die Wasserversorgung für Bevölkerung und Industrie auch in Trockenperioden gewährleisten. Um Nutzungskonflikte zu vermeiden, muss das Grundwasser unter umweltgerechten Gesichtspunkten gewonnen werden. Damit auch nachfolgende Generationen mit der gleichen Selbstverständlichkeit Grundwasser in hervorragender Qualität fördern können, sind Maßnahmen im Bereich des vorsorgenden Grundwasserschutzes unerlässlich. Die Kosten hierfür dürfen bei Preisvergleichen nicht außer Acht gelassen werden. Trotz derzeit bestehender Unterschiede bin ich zuversichtlich, dass eine gemeinsam akzeptierte Kalkulationsgrundlage gefunden werden kann. »

Die öffentliche Wasserversorgung ist Teil der Daseinsvorsorge und lässt sich nicht alleine auf Preise oder Gebühren reduzieren.

Lucia Puttrich



VITA

Lucia Puttrich, Hessische Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

- geboren am 11. April 1961 in Gießen
- 1980: Abitur, Gymnasium Nidda
- 1980 - 1982: Studium der Rechtswissenschaften an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg
- 1982 - 1986: Studium der Betriebswirtschaftslehre an der FH Gießen, Abschluss: Diplom-Betriebswirtin
- 1986 - 88: Führungsfunktion im elterlichen Handwerksbetrieb
- 1988 - 95: Mitglied der Geschäftsleitung, HERA Papierverarbeitung Puttrich GmbH & Co. KG, Nidda
- 1995 - 2009: Bürgermeisterin der Stadt Nidda
- 27. September 2009 bis August 2010: Mitglied des Bundestages
- seit 31. August 2010: Hessische Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Ehrenamtliches politisches Engagement

- 1985 - 1995: Stadtverordnete der Stadt Nidda
- seit 1999: Mitglied im KPV Bundesvorstand
- 2000- 2002: Mitglied im CDU Landesvorstand
- seit 2002: im Präsidium der Hessischen CDU
- seit 2006: Kreistagsabgeordnete der CDU im Wetterauer Kreistag

I/O: In letzter Zeit werden die Leistungen der öffentlichen Wasserversorgung durch regionale oder bundesweite Preisvergleiche in den Medien



© www.luciaputtrich.de

Erholung findet Lucia Puttrich in der freien Natur.

häufig auf reine Kostenaspekte reduziert. Verbraucherschützer und Umweltverbände warnen bereits vor einer Ökonomisierung der Wasserversorgung und dem Verlust von Umweltleistungen und Versorgungsstandards. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

Puttrich: Als Ministerin, die auch für den Verbraucherschutz zuständig ist, halte ich eine Preisüberprüfung bei natürlichen Monopolen grundsätzlich für richtig. Allerdings halte ich eine Fokussierung alleine auf die Kosten nicht für angemessen. Die öffentliche Wasserversorgung ist Teil der Daseinsvorsorge und lässt sich nicht alleine auf Preise oder Gebühren reduzieren. Wir müssen auch darauf achten, welche Aufwendungen zum Schutz des Grundwassers, der nachhaltigen Gewinnung von Trinkwasser und selbstverständlich auch der Versorgungssicherheit jeweils notwendig sind. Dies alles ist bei der Würdigung der Kosten zu berücksichtigen. □

WASSER · MELDUNG

TRINKWASSERVERSORGUNG FÜR MÖNCHHOFGELÄNDE

Hessenwasser wird auch zukünftig das Trinkwasser für das sich in Entwicklung befindliche Gewerbegebiet auf dem Gelände der ehemaligen Caltex-Raffinerie bereitstellen. Der zuständige Versorger, der Zweckverband Mönchhof, hat in seiner Verbandsversammlung kürzlich dem Abschluss eines entsprechenden Liefervertrags zugestimmt. Durch den Vertragsabschluss sichert sich der Zweckverband Mönchhof die zuverlässige Absicherung seines Versorgungsauftrags über die Anbindung an den regionalen Leitungsverbund der Hessenwasser.

Mit 110 Hektar Gesamtfläche ist das Mönchhof-Gelände das größte zusammenhängende und noch zu entwickelnde Gewerbegebiet in der Rhein-Main-Region. Die Entwicklung und Vermarktung erfolgt über die Fraport Real Estate Mönchhof GmbH & Co. KG, eine hundertprozentige Tochter der Fraport AG. Nach Angaben der Entwicklungsgesellschaft soll die Vermarktung bis 2016/2017 abgeschlossen sein. Die Nutzung konzentriert sich auf die Logistikbranche sowie auf flughafenaffine Unternehmen und komplementäre Dienstleister wie Hotels, Restaurants und andere Versorgungseinrichtungen. □



© Wikipedia/MdE

Über eine Länge von fast 90 Kilometern fließt die Nidda vom Vogelsberg bis zur Mainmündung in Frankfurt-Höchst.

Zweckverband für die Wasserversorgung des unteren Niddatals

Vor einem Jahrhundert hat ein Zweckverband die Wasserversorgung im unteren Niddatal selbst in die Hand genommen. Heute profitieren circa 38.000 Einwohner jährlich von zwei Millionen Kubikmeter Trinkwasser.

Vor fast 100 Jahren gründeten die Bewohner des unteren Niddatals zur Wasserversorgung einen Zweckverband. Zunächst handelte es sich bei dem Zusammenschluss der damaligen Gemeinden Groß-Karben, Klein-Karben, Okarben, Kloppenheim, Rendel, Nieder-Erlenbach, Büdesheim, Massenheim und Dortelweil nur um einen eingetragenen Verein. Das hat sich seit der Gebietsreform in den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts und der Übertragung der Wasserversorgung auf andere kommunale Träger verändert. Heute sind die Städte Karben und Bad Vilbel, die Hessenwasser GmbH & Co. KG sowie die Kreis-

werke Main-Kinzig GmbH die Mitglieder des Verbandes.

Aufgaben des Zweckverbandes sind der Bau, die Unterhaltung und der Betrieb einer gemeinschaftlichen Wasserversorgungsanlage sowie die Versorgung des Verbandsgebietes mit Trink- und Brauchwasser bis zum jeweiligen Hauptanschluss. Der betreute Bezirk umfasst die Gebietsteile Groß-Karben, Klein-Karben, Okarben, Kloppenheim, Rendel und Petterweil der Stadt Karben, Dortelweil und Massenheim der Stadt Bad Vilbel, Nieder-Erlenbach der Stadt Frankfurt am Main und Büdesheim der Gemeinde Schöneck. »

Aktive Wasserversorgung

Um seine Aufgaben zuverlässig zu erfüllen, betreibt der Zweckverband das eigene Wasserwerk Harb in Nieder-Rosbach, Tiefbrunnen und Quellen sowie Wasserbehälter, Pumpstationen und Verbindungsleitungen. Die Wasserverteilung zum Verbraucher wird durch die Verbandsmitglieder bzw. deren Trägereinrichtungen vorgenommen.



Brunnenanlage des Wasserwerks Harb in Nieder-Rosbach.

Insgesamt betreibt der Verband rund 53 Kilometer Verbindungs- und Transportleitungen in den Nennweiten DN 125 bis DN 300. Für die Versorgung der Verbandsmitglieder stehen ferner vier Wasserbehälter mit einem Gesamtvolumen von 5.600 Kubikmeter zur Verfügung.

Im Wasserwerk Harb werden jährlich zwischen 850.000 Kubikmeter und einer Million Kubikmeter Rohwasser aus den verbandseigenen fünf Tief-

brunnen und neun Quellen der Gewinnungsgebiete Ober-Rosbach und Petterweil zu Trinkwasser aufbereitet. Zum Sicherstellen der Wasserversorgung bezieht der Verband zusätzlich bis zu 1,1 Millionen Kubikmeter Trinkwasser pro Jahr über die Oberhessische Versorgungsbetriebe AG (OVAG). Die vertraglichen Regelungen mit der OVAG sehen Bezüge bis zur dreifachen Menge vor. Jährlich liefert der Zweckverband an seine Verbandsmitglieder über zwei Millionen Kubikmeter Trinkwasser und versorgt damit circa 38.000 Einwohner.

Verbandsmitglieder sorgen für einen ausgeglichenen Haushalt

Das Haushaltsvolumen des Verbandes beträgt jährlich rund zwei Millionen Euro (Erfolgs- und Vermögensplan). Nach der Bilanz zum 31.12.2008 betrug das Anlage- und Umlaufvermögen des Verbandes ca. vier Millionen Euro. Zur Werterhaltung der Anlagen und zur Verbesserung der Steuerung der Anlagen investiert der Verband jährlich bis zu 0,5 Millionen Euro.

Der Anteil der einzelnen Verbandsmitglieder am Verbandsvermögen berechnet sich nach dem durchschnittlichen Wasserbezug eines Mitglieds innerhalb eines gleitenden Drei-Jahres-Zeitraums. Die Verteilung der Anteile sieht folgendermaßen aus:

- 11,01 % – Hessenwasser GmbH & Co. KG
- 63,75 % – Karben
- 15,34 % – Bad Vilbel
- 9,90 % – Kreiswerke Main-Kinzig GmbH

Gemeinschaftlich Lösungen finden

Als Körperschaft des öffentlichen Rechts im Sinne des Gesetzes über die Kommunale Gemeinschaftsarbeit (KGG) verwaltet sich der in Karben ansässige Zweckverband unter eigener Verantwortung selbst und hat keine Gewinnerzielungsabsichten. Vertreten wird der Zweckverband durch einen Vorstand. Alle wichtigen Angelegenheiten, zum Beispiel die Aufgaben, die durch das KGG und die Verbandssatzung definiert sind, diskutieren die Verbandsmitglieder in einer Versammlung.

Der Verband beschäftigt fünf Mitarbeiter und wird seit Jahren von Berthold Polag, Geschäftsführer, und Andreas Fuhr, Wassermeister, geführt. Verbandsvorsteher ist Roland Schulz, Bürgermeister der Stadt Karben. Hessenwasser wird im Verbandsvorstand durch Geschäftsführer Wulf Abke vertreten. Norbert Siegmund, Unternehmensbereichsleiter Markt und Organisation, nimmt die Interessen von Hessenwasser in der Verbandsversammlung war. □



KURZ VORGESTELLT

Berthold Polag (61) ist seit 2003 Geschäftsführer des Zweckverbandes im Nebenamt. Seit 1965 ist der Oberamtsrat im Revisionsamt der Stadt Karben im öffentlichen Dienst beschäftigt. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne.



Andreas Fuhr (42) Jahre gehört seit 1994 dem Zweckverband an, seit 2002 als technischer Betriebsleiter. Fuhr ist verheiratet und hat eine sechzehnjährige Tochter.

Sind die Wasserpreise in Deutschland zu hoch?

Die deutschen Wasserpreise scheinen sich zum nationalen Problem zu entwickeln. Wie ist die Debatte ins Rollen gekommen? Welche Ursache haben die extremen preislichen Differenzen innerhalb des Bundesgebiets? Diese und andere Fragen stellen wir Prof. Dr. Wolfgang Merkel, Honorar-Professor der Technischen Universität TU Darmstadt.

Der Rechtsrahmen bedarf der Modernisierung – die Selbstverwaltung der Wasserwirtschaft muss gestärkt und den Kartellämtern zugleich eine wirksame, aber auf konkreten Missbrauch des Versorgungsmonopols konzentrierte Kontrollfunktion ermöglicht werden.

Prof. Dr. Wolfgang Merkel



I/O: Wie definieren Sie die Aufgaben der deutschen Wasserversorgung?

Merkel: In § 50 des neuen Wasserhaushaltsgesetzes heißt es: „Die der Allgemeinheit dienende Wasserversorgung ist eine Aufgabe der Daseinsvorsorge.“ Die Gesetzesbegründung lautet dazu: „Als öffentliche Aufgabe gehört sie traditionell zum Bereich der kommunalen Daseinsvorsorge im Rahmen der Selbstverwaltungsgarantie des Artikels 28 Absatz 2 des Grundgesetzes.“ Damit unterstreicht der Gesetzgeber den hohen Stellenwert der Versorgung mit dem wichtigsten Lebensmittel.

I/O: Wie sind die Leistungen der deutschen Wasserversorgung und die deutschen Wasserpreise im Vergleich mit anderen europäischen Ländern zu bewerten?

Merkel: Qualität und Zuverlässigkeit der Wasserversorgung genießen im internationalen Vergleich einen hervorragenden Ruf. Eine aktuelle Studie

zeigt, dass die Wasserpreise auf gleicher Höhe oder sogar günstiger als in anderen europäischen Ländern sind. Wesentlich ist bei solchen Vergleichen, dass nicht einfach nur Kubikmeter-Preise verglichen werden, sondern die Jahreskosten, die man dann auch ins Verhältnis zum mittleren Familieneinkommen setzt, für Deutschland sind dies 0,32 Prozent.

I/O: Können Sie unseren Lesern mögliche Ursachen für die Preisunterschiede zwischen verschiedenen Wasserversorgern verdeutlichen?

Merkel: Die Ursachen beruhen zum einen auf technischen Fragen: Ist Wasser lokal verfügbar oder bedarf es der Heranführung über größere Entfernungen? Verlangt das Rohwasser eine komplizierte Aufbereitung? Ist die Siedlungsstruktur städtisch oder ländlich? Ferner spielt die Größe des Versorgungsgebiets und die Besiedlungsdichte eine Rolle. Entscheidend ist auch die Abnehmerstruktur: welchen Anteil haben »

Industrie, Gewerbe oder Landwirtschaft? Darüber hinaus ist die Morphologie des Geländes zu berücksichtigen: Müssen mehrere Druckzonen mit entsprechenden Speicherbehältern vorgehalten werden? Wie hoch ist der Energieaufwand für die Wasserförderung?

Zum anderen sind wirtschaftliche bzw. finanzielle Fragen zu nennen: Wie werden die Investitionen finanziert? Gibt es Subventionen, besteht Nachholbedarf bei der Erneuerung und Instandhaltung der Netze? In welcher Höhe werden Konzessionsabgaben und Wasserentnahme-Entgelte gezahlt? Verzichtet die Gemeinde auf die Verzinsung des Eigenkapitals? Die Verzinsung des Eigenkapitals ist wichtig, um Rücklagen bilden zu können für die Erhaltung und Erneuerung der Anlagen.

I/O: Die hessische Landeskartellbehörde führte als erstes Landeskartellamt Verfahren gegen Wasserversorger wegen angeblich überhöhter Preise. Andere Landeskartellbehörden ziehen jetzt nach. Was hat diese Entwicklung ausgelöst und wie beurteilen Sie diese?

Merkel: Die Wasserversorgung stellt ein natürliches Monopol dar; Monopole bedürfen einer unabhängigen Kontrolle. Die ist durch die Kommunalparlamente, die Wasserwirtschaftsbehörden und die Gesundheitsämter gegeben. Hinzu kommt die Missbrauchsaufsicht: für Unternehmen in privater Rechtsform durch die Landeskartellämter, für öffentlich-rechtlich verfasste Unternehmen durch die Kommunalaufsicht, also Innenminister. Das Hessische Kartellamt hat eine Datenbank deutscher Wasserversorgungsunternehmen aufgebaut, auf deren Basis es Preisvergleiche vornimmt, die 2007 zu einer ers-

ten Missbrauchsverfügung geführt haben. Ursache dafür ist sicher nicht der Verbraucher gewesen. Umfragen haben nämlich gezeigt, dass den meisten Wasserkunden der Wasserpreis nicht bekannt ist und dann meist auch wesentlich zu hoch eingeschätzt wird. Da die Energieversorgung häufig vom gleichen Unternehmen angeboten wird, lassen Energiepreiserhöhungen leicht die Vermutung aufkommen, dass Wasser wohl auch zu teuer sein müsse. Die Nähe zur Energieversorgung hat andererseits einen erheblichen Druck in den Unternehmen aufgebaut, die Wirtschaftlichkeit auch in der Wassersparte zu steigern. – Ich halte den Vorwurf einer missbräuchlichen Preis- oder Gebührenpolitik der deutschen Wasserversorgungsunternehmen nicht für berechtigt.

I/O: Die hessische Kartellbehörde zieht als Grundlage für Preissenkungsverfügungen das sogenannte „Vergleichsmarktprinzip“ heran. Wie beurteilen Sie aus wasserfachlicher Sicht diese Vorgehensweise?

Merkel: Das Vergleichsmarktprinzip stammt aus dem Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB). Einem Unternehmen mit marktherrschender Stellung ist es verboten, ungünstigere Entgelte zu nehmen, als sich bei wirksamem Wettbewerb ergeben würden, wobei ein Vergleich mit Unternehmen auf vergleichbaren Märkten zur Beurteilung erfolgt (§§ 19 und 29 GWB). Auf diesem Prinzip basiert die Regulierung der Bundesnetzagentur für den Strom- und Gassektor. Vergleichsmärkte mit Wettbewerb liegen im Wassersektor nicht vor; so bezieht sich das Hessische Kartellamt auf § 103 Absatz 5 Satz 2 Nr.2 GWB (alte Fassung), der nur auf gleichartige Unternehmen abstellt.

Diese Vorgehensweise ist juristisch korrekt, inhaltlich aber nach meiner Überzeugung ungeeignet. Zum einen wird sie der strukturellen Vielfalt der Wasserversorgung nicht gerecht, zum anderen wird dem Kartellamt erlaubt, den Vergleich auf der Basis einer groben Sichtung vorzunehmen, während das betroffene Unternehmen dann nachweisen muss, dass der Vorwurf überhöhter Preise nicht gerechtfertigt sei.

I/O: Die hessische Landeskartellbehörde fordert im ersten Fall eine Preissenkung von 29 Prozent, in zwei weiteren Fällen von 37 Prozent. Wie beurteilen Sie die Folgen für die Wasserversorgung, wenn diese Forderungen umgesetzt werden müssen?



VITA

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Merkel

- geboren 1937 in Wiesbaden
- 1956 Abitur am Humanistischen Gymnasium Dilthey-Schule Wiesbaden, Studium des Bauingenieurwesens TH Darmstadt – Dipl.-Ing. 1963; Promotion 1971 RWTH Aachen
- 1973-1999: Hauptgeschäftsführer des DVGW Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches e.V.
- 1978-2008: Schriftleiter Bereich Wasserversorgung des GWF Das Gas- und Wasserfach, Ausgabe Wasser/Abwasser (Oldenbourg Industrieverlag)
- seit 1989: Technische Universität Darmstadt: Lehrauftrag
- seit 1995 Honorar-Professur

Merkel: Solche Prozentsätze würden bedeuten, dass diese Unternehmen bisher um 40 bzw. fast 60 Prozent überhöhte Preise gefordert hätten, was kaum glaubhaft erscheint. Die betroffenen Städte müssten das nunmehr zwangsläufig entstehende Defizit aus Steuermitteln auffangen. Im ersten Fall wird wohl das Unternehmen wieder in einen öffentlich-rechtlichen Status zurückgeführt, womit dann nicht mehr das Kartellamt, sondern die Kommunalaufsicht zuständig wird, von der man mehr interne Kenntnis erwartet.

I/O: Die Missbrauchsaufsicht des Kartellamts erfasst nicht die öffentlich-rechtlich verfassten Wasserversorgungsunternehmen; gibt es bei diesen keinen Verdacht auf möglicherweise zu hohe Preise?

Merkel: Ich unterstelle, dass die öffentlich-rechtlichen Unternehmen nicht schlechter und nicht besser geführt werden als die privatrechtlichen. Allerdings sind bei den kleinen und kleinsten Einheiten häufiger Mängel in der Qualität des Managements zu erwarten, da sich manche der betroffenen Gemeinden qualifiziertes Personal nicht glauben leisten zu können. Die zuständige Kommunalaufsicht ist personell nicht so ausgestattet, dass sie die direkte Unternehmenskontrolle wirklich wahrnehmen könnte. Fachliche Defizite werden allerdings von der Wasserbehörde und vom Gesundheitsamt angesprochen und nach Möglichkeit abgestellt. Eine Abhilfe ist der Zusammenschluss von mehreren Gemeinden zu Zweckverbänden, die dann eine qualifizierte Betriebsführung – ggf. auch durch einen privaten Partner – installieren können.

I/O: Wie stehen Sie zu einer Anreizregulierung, wie sie zum Beispiel in England eingeführt wurde? Welche Erfahrungen zur Anreizregulierung liegen vor?

Merkel: Die staatliche Regulierung hat sich in England und Wales nicht unbedingt bewährt – trotz einiger Milliarden Pfund als Startgeld ist nach 20 Jahren unser Qualitätsstand immer noch nicht erreicht worden, und dies bei annähernd gleichen oder sogar höheren Preisen. Außerdem ist das Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung dort nicht bekannt. In Deutschland würde eine staatliche Festlegung von Investitionen und Preisen massiv in die Selbstverwaltungsgarantie der Gemeinden eingreifen; die Wasserpreise würden gerade bei den kleineren Versorgungen eher steigen als fallen. Nachhaltigkeit der Investitionen, Substanzerhaltung und Versorgungssicherheit

wären bei einer vordergründig auf Kostensenkung fixierten Regulierung gefährdet.

I/O: Welche Konsequenzen zieht die Wasserbranche aus der Diskussion über die angeblich überhöhten Wasserpreise?

Merkel: An erster Stelle ist Transparenz über die Kostenstruktur und die Preisbildung zu schaffen. Mit Fachgutachten werden die Einflüsse technischer Art quantifiziert, Leitlinien zur korrekten Wasserpreiskalkulation, auch bezüglich der Ge-



bühren bei öffentlich-rechtlichen Versorgern, werden erarbeitet. Mit einer „Kundenbilanz“, die vom Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V. (BDEW) im Juli 2010 vorgestellt worden ist, können sich künftig die Unternehmen vor ihren Kunden und vor der Politik „durchleuchten“ lassen. Der Verband kommunaler Unternehmen und BDEW stehen im Gespräch mit dem Bundeskartellamt und den Landeskartellbehörden, um einen Konsens über die anzuwendenden Kontrollmaßstäbe zu erarbeiten. Wesentlich ist für die Branche, den hohen Grad an Selbstverwaltung auf der kommunalen Ebene im Rahmen der Selbstverwaltungsgarantie des Grundgesetzes zu erhalten und glaubwürdig den Beweis auch künftig anzutreten, dass das Vertrauen der Kunden in die Branche gerechtfertigt ist. □

Im Trinkwasserpreis werden auch die zahlreichen technischen sowie wirtschaftlichen Faktoren der Trinkwassergewinnung berücksichtigt.



Großbauprojekte in Wasserschutzgebieten

Bei umfangreichen Bauprojekten in Trinkwasserschutzgebieten achtet Hessenwasser streng darauf, dass die Interessen der Wasserversorgung berücksichtigt werden. In dieser und der nächsten Ausgabe stellt Inside Out zwei Schwerpunkte aktueller Bauprojekte vor.



Beim Bau neuer ICE-Trassen, die durch Trinkwasserschutzgebiete führen, achtet Hessenwasser auf den Schutz des Grundwassers.

Seit einigen Jahren ist Hessenwasser vermehrt mit Großbauprojekten Dritter innerhalb der Trinkwasserschutzgebiete konfrontiert. In einem fachbereichsübergreifenden Projekt unter der Leitung von Arnd Allendorf, Fachbereichsleiter für Ressourcenschutz und Umweltsicherung, werden die durch die Baumaßnahmen tangierten Interessen der Wasserversorgung bearbeitet und Maßnahmen zum Schutz des Grundwassers durchgesetzt. Aber auch Anlagen der Hessenwasser sind durch die Baumaßnahmen betroffen und müssen auf Kosten der Bauträger neu gebaut, umgebaut oder gesichert werden.

Aufgrund vielfältiger Berührungspunkte setzt sich die Projektgruppe aus Mitgliedern der Bereiche Anlagen und Betrieb, Wasserwirtschaft, Markt, Recht und Controlling zusammen, in denen auch die jeweiligen Sachfragen bearbeitet werden. Zusammengeführt und bereichsübergreifend koordiniert werden die Projektarbeiten im Fachbereich

Ressourcenschutz und Umweltsicherung von Dr. Meike Beier. Sie koordiniert die Aktivitäten der Hessenwasser und informiert die Beteiligten sowie die Geschäftsführung regelmäßig und bei Bedarf über die aktuellen Sachstände.

Die aktuellen Bauprojekte lassen sich in zwei Schwerpunkte unterteilen: Die großräumigen, mehrere Schutzgebiete durchschneidenden Verkehrswege werden in diesem Artikel vorgestellt, während in der nächsten Ausgabe über die Großprojekte im Schutzgebiet Stadtwald Frankfurt berichtet wird.

Verkehrswege in Trinkwasserschutzgebieten

Zur Verbindung von Frankfurt am Main und Mannheim ist eine ICE-Neubaustrecke (NBS) geplant. Sie verläuft durch die Trinkwasserschutzgebiete Stadtwald Frankfurt, Eschollbrücken, Pfungstadt und Allmendfeld. Zwischen Darmstadt und Lorsch soll parallel dazu die BAB A67 von vier auf »



Besichtigung einer vorbildlichen zentralen Entwässerungsanlage.

sechs Spuren erweitert sowie die Tank- und Rastanlage Pfungstadt umgebaut und vergrößert werden.

Der Bau und Betrieb dieser großangelegten und stark frequentierten Verkehrswege in Wasserschutzgebieten bringt neben Auswirkungen auf Anlagen und Leitungen der Hessenwasser ein erhebliches Risikopotenzial für die Grundwasserqualität mit sich. Die erforderlichen Schutz- und Ausgleichsmaßnahmen sind im Rahmen eines Planfeststellungsverfahrens (siehe Infokasten) festzulegen, das für den nördlichen Streckenabschnitt der NBS (Betroffenheitsbereich Stadtwald Frankfurt) im Mai 2009 begann und noch nicht abgeschlossen ist. Die Planfeststellungsverfahren für die südlichen Abschnitte und den A67-

Ausbau wurden noch nicht eingeleitet, es fanden jedoch bereits Gespräche mit den Bauträgern über die wesentlichen Konfliktpunkte statt. In einer sachlichen, konstruktiven Atmosphäre erzielte Hessenwasser zahlreiche Zugeständnisse zugunsten des Gewässerschutzes.

Grundwassergefährdung durch Verkehrswege

Das von Verkehrsflächen abfließende Regenwasser

ist mit wassergefährdenden Stoffen belastet. Es enthält zum Beispiel Schwermetalle und Kohlenwasserstoffe aus Ölen, Kraftstoffen und Abrieb von Schienen, Rädern, Reifen und Bremsen. Straßenabflusswasser enthält zudem Chlorid aus der Tausalanzwendung. Ein sehr großes Problem stellen die zur Entkrautung von Eisenbahngleisen eingesetzten Herbizide (Unkrautvernichtungsmittel) dar. Dringen diese Stoffe in das Grundwasser vor, kann eine aufwendige Aufbereitung des Trinkwassers erforderlich werden. Die Problemstoffe können zumindest teilweise zurückgehalten und abgebaut werden, indem das Regenwasser durch eine geeignete bewachsene Bodenschicht langsam versickert wird. Dies leisten spezielle Entwässerungssysteme.

Die zentrale Entwässerung ist gut zu kontrollieren und zu überwachen. Nach Unfällen kann kontaminiertes Wasser im Absetzbecken zurückgehalten werden. Hessenwasser strebt die zentrale Entwässerung an, wenn die Trasse in der Schutzzone II bzw. in der Nähe der Brunnen verläuft und wenn das Grundwasser durch den natürlich vorhandenen Boden schlecht geschützt ist. Bei dezentraler Entwässerung wird die alltägliche Schadstofflast auf eine große Fläche verteilt. Hierbei besteht aber die Gefahr, dass bei Havarien lokal Gefahrstoffe in großer Menge in den Boden gelangen. Daher darf die dezentrale Entwässerung nur dort umgesetzt werden, wo der natürliche Bodenaufbau günstig und die Sicker- und Fließzeiten zu den Brunnen ausreichend lang sind. Die Entwässerungsplanung für NBS und A67 erfüllt nach intensiven Verhandlungen bereits

i

ABLAUF PLANFESTSTELLUNGSVERFAHREN

1. Planungsunterlagen: werden von Bauträger bei verfahrensführender Behörde eingereicht
2. Offenlage: betroffene Dritte können Unterlagen einsehen und schriftlich Einwände erheben
3. Erörterung: Einwände werden vorgestellt und diskutiert
4. Planänderung: ggf. Neuvorlage von Unterlagen und erneute Stellungnahmen
5. Planfeststellungsbeschluss: wird durch verfahrensführende Behörde erlassen

weitgehend die Anforderungen des Grundwasserschutzes.

Die besonders problematische Verunreinigung des Grundwassers mit Herbiziden soll auf der NBS durch Einschränkungen beim Herbizideinsatz vermieden werden. Ein vollständiges Herbizidverbot bedeutet für die DB allerdings einen erheblichen Mehraufwand und wäre im Planfeststellungsverfahren nicht durchsetzbar. Hessenwasser hat daher ein Einsatzkonzept entwickelt. Es umfasst ein Herbizidverbot in der Zone II und in Nahbereichen der Brunnen. Auf den Trassenabschnitten in der Zone III soll der Boden in den Versickerungsbecken und -gräben so aufgebaut werden, dass Herbizide besonders gut zurückgehalten werden.

Weitere Beeinträchtigungen sind durch das Einschneiden von Trögen und Tunnelbauwerken in das Grundwasser zu erwarten. In jedem Fall müssen sowohl während des Baus als auch nach der Inbetriebnahme der Trassen Grundwasser und Boden regelmäßig auf mögliche Verunreinigungen untersucht und überwacht werden (Monitoring). Die Wasserwerke Goldstein, Pfungstadt und Allmendfeld liegen sehr nah an der NBS. Wenn Gefahrstoffe transportierende Güterzüge havarieren, ist zu befürchten, dass Brunnen aufgrund der Kontamination abgeschaltet werden müssen. Die Fachbereiche Regionalversorgung und Recht arbeiten für diesen Fall auf eine von der DB zu finanzierende Ersatzwasserbeschaffung hin, die die fehlenden Wassermengen ausgleicht.

Wasserwerke, Anlagen und Versorgungsleitungen

An zahlreichen Stellen müssen Brunnensammel-, Trinkwassertransport-, Fern-, Bewässerungs- und Infiltrationsleitungen, die die Trassen queren oder parallel dazu verlaufen, umgelegt oder mit Schutzrohren gesichert werden. Eine intensive Einbindung der Betriebsbereiche und des WHR ist daher unerlässlich. Auch größere Anlagen wie die Tiefbrunnenanlage an der Raststätte Pfungstadt und die Druckerhöhungsanlage Hahn sind betroffen. Für alle erforderlichen Maßnahmen von Planung über Bau bis zur Inbetriebnahme wird die Kostenerstattung von dem jeweiligen Bauträger gefordert. Eine bedeutende Beeinträchtigung der Anlagen von Hessenwasser durch die NBS wurde bereits abgewendet: Ursprünglich sollte die Trasse im Bereich der Rastanlage Pfungstadt von der Autobahn nach Osten abschnellen, um die Rastanlage zu umfahren. Durch diese Trassenführung wären die Brunnen 1 und 8 des Wasserwerkes Pfungstadt sowie das Wasserwerk selbst zerstört worden. Für diese Variante wurde unter erheb-

lichem Aufwand insbesondere im Bereich Anlagenplanung und Bau eine Gesamtkostenschätzung für den Ersatz der Hessenwasser-Anlagen erstellt. Aufgrund dieser Kostenschätzung hat die DB schließlich entschieden, die Raststätte entlang der A67 zu durchfahren, was die Konflikte mit den Anlagen der Hessenwasser minimiert.

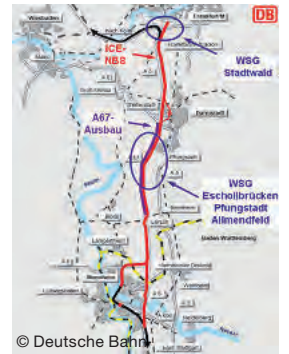
Durch die Festlegung auf die Durchfahrungsvariante ist nun nur noch der in unmittelbarer Autobahnnähe liegende Brunnen 6 des Wasserwerkes Pfungstadt betroffen und muss von der DB ersetzt werden. Ein Ersatzstandort wurde bereits durch den Bereich Ressourcenmanagement vorausgewählt und wird derzeit durch die DB im Detail geprüft.

Erfolge und weitere Herausforderungen

Durch die intensive Bearbeitung und interne Kommunikation im Rahmen des Projektes ist eine effektive Interessenvertretung möglich. Der Respekt, der Hessenwasser als Verhandlungspartner entgegengebracht wird, trägt mit dazu bei, die Chancen auf Durchsetzung der Interessen in Form vertretbarer Kompromisse zu erhöhen. Neben der Abwendung der NBS-Variante „Umfahrung Rastanlage Pfungstadt“ wurden auch die Entwässerungskonzepte für die NBS und die A67 im Vergleich zur ursprünglichen Planung wesentlich verbessert. Obwohl die Frage der Ersatzwasserbeschaffung noch nicht endgültig geklärt ist, hat die DB nach langen Verhandlungen entsprechende Konzepte vorgelegt.

Der Bau der Verkehrswege bzw. die dem eigentlichen Bau vorangehenden Verwaltungsverfahren werden Hessenwasser noch einige Jahre beschäftigen. Anfang nächsten Jahres wird voraussichtlich das Planfeststellungsverfahren für den nördlichen NBS-Abschnitt abgeschlossen. Es ist von besonderer Bedeutung, da die dort einmal erzielten Ergebnisse auf andere Abschnitte übertragen werden können.

Die erreichten Erfolge sind Bestätigung aber auch Anreiz für eine weitere intensive Einbindung der Hessenwasser-Mitarbeiter in Bauprojekte, die in unseren Trinkwasserschutzgebieten geplant sind. □



Die geplante ICE-Neubaustrecke von Frankfurt am Main nach Mannheim verläuft durch ein Trinkwasserschutzgebiet.



Im Interesse des Trinkwasserschutzes entschieden sich die Verantwortlichen dank Hessenwasser für eine Durchfahrungsvariante.

Lebensenergie aus der Tiefe

Schon von Karl dem Großen heißt es, er habe oft in heißen Quellen gebadet, um seine Gicht zu lindern. Auch heute setzen viele Menschen auf die therapeutische Wirkung von Thermalbädern, oder sie erquicken sich an ihrer entspannenden Wirkung.

Wissenschaftler gehen davon aus, dass Thermalquellen schon seit Jahrtausenden für Bade- und Heilzwecke genutzt wurden. Einen regelrechten Badekult pflegten allerdings erst die Römer. Sie errichteten zahlreiche Badeanlagen, die sogenannten Thermen. Diese sind zum Teil noch recht gut erhalten, wie beispielsweise das römische Bad in der englischen Stadt Bath eindrucksvoll belegt. Die Römer haben die Anlagen im Laufe der Jahre architektonisch und technisch perfektioniert, inklusive Schließfächer und Fußbodenheizung. Schließlich verbrachten sie einen großen Teil des Tages nicht nur zum Baden in den Thermen, sondern auch, um soziale Kontakte zu pflegen.

Mineralstoffe aus dem Inneren der Erde

Die architektonische Gliederung der Badeanlagen und Thermen basiert heute im Grunde immer noch auf römischen Vorbildern. Thermalbäder bzw. Thermen zeichnen sich durch ihr mineralstoffhaltiges Wasser aus, das an der Erdoberfläche mit einer Wassertemperatur von mindestens 20 Grad Celsius einer Thermalquelle entspringt. Das heiße Wasser entstammt tiefen Erd- und Ge-



© Rubberduck

Um 1900 galt Wiesbaden als „Weltbad“. Das Kurhaus der Stadt zeugt vom Glanz dieser vergangener Zeiten.

steinsschichten und ist deswegen reich an Mineralstoffen. Häufig enthalten sind zum Beispiel Schwefel, Calcium, Natrium, Fluor, Salze und Kohlensäure. Das warme Wasser, sein Dampf und die Mineralien werden bei verschiedenen Erkrankungen eingesetzt. Thermalquellen sind deswegen in der Regel Bestandteil einer Kureinrichtung. Allein in Deutschland gibt es rund 70 Kurorte dieser Art.

Thermalbäder helfen bei zahlreichen Beschwerden

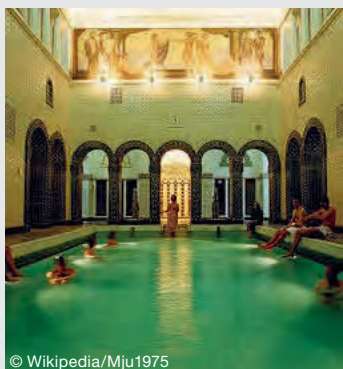
Die Mineralstoffe wirken unmittelbar auf die Haut. Wer beispielsweise an Hautkrankheiten wie Schuppenflechte oder Ekzemen leidet, dem bringen schwefelhaltige Quellen Linderung. Heiße Sulfatquellen sollen gegen rheumatische Erkrankungen, beispielsweise Arthritis, helfen. Ferner sollen sie bei Erschöpfungszuständen und Depressionen Wunder wirken. Kohlensäurehaltiges Quellwasser setzt man ein, um den Bluthochdruck zu senken und Durchblutungsstörungen sowie Herz-Kreislauf-Beschwerden zu beheben. Eine heilende oder lindernde Wirkung stellt sich – wie bei den meisten anderen therapeutischen Anwendungen – erst nach einer Kur von zwei oder drei Wochen ein. Einziger Wermutstropfen: Menschen mit Krampfadern sollten auf einen Besuch verzichten. Aber auch für diejenigen, die keine besonderen Beschwerden plagen, lohnt sich ein spontaner Besuch in einer Therme: Wohltuende Entspannung und eine lockere Muskulatur sind ihnen gewiss. □

i

AUSFLUGSTIPP IN IHRER NÄHE

Auch wenn Wiesbaden seinen Ruf als Weltkurstadt verloren hat, für ihre vielen kochsalzhaltigen Thermalquellen ist die Stadt immer noch berühmt. Besuchen Sie zum Beispiel die historische Kaiser-Friedrich-Therme. Das Jugendstil-Bad wird aus der Adlerquelle mit einer Temperatur von 64,6 °C gespeist. Genießen Sie den Winter im Tepidarium, Sudatorium, Sanarium, im russischen Dampfbad und der finnischen Sauna. Für die Abkühlung zwischendurch sorgen das Lavacrum und eine tropische Eisregenzone.

Langgasse 38-40,
65183 Wiesbaden,
Telefon: 0611 31-7060,
zu erreichen mit den Buslinien 1 und 8,
Haltestelle Webergasse



© Wikipedia/Mju1975

5 Fragen an ...

Willi Ehrhardt
Abteilung T-ASA
bei Hessenwasser



I/O: Welche persönliche Beziehung haben Sie zum Element Wasser?

Ich denke, dass ich ein richtiger Wassermensch bin, denn ich fühle mich an, in und vor allem auf dem Wasser, egal ob Meer oder Binnengewässer, ausgesprochen wohl. Meine große Leidenschaft ist das Segeln. Am liebsten segele ich mit meiner Frau oder Tochter allein in einsamen Revieren. Im Urlaub spüre ich das Wasser aber auch sehr gerne direkt auf meiner Haut – entweder beim Schwimmen oder beim Schnorcheln.

I/O: Was macht Ihre Arbeit spannend?

Wie wir alle wissen, besteht der Mensch zum größten Teil aus Wasser. Somit ist Wasser das Lebensmittel Nr. 1 für uns. Darum trage ich meinen Teil zur Trinkwasserversorgung für die Menschen in unserem Versorgungsbereich mit Freude bei und finde die technischen Herausforderungen sehr spannend. Ebenso finde ich meine Arbeit im Betriebsrat interessant. Hier ist man gefordert und bestrebt, den Bogen zwischen den Interessen der Belegschaft und der Geschäftsleitung zu schlagen.

I/O: Was war Ihre größte Herausforderung und wie haben Sie sie bewältigt?

Meine größte Herausforderung war im letzten Jahr ein gesundheitliches Problem. Mit Hilfe meiner Familie und der Umstellung meiner Lebensgewohnheiten habe ich dieses Problem in den Griff bekommen und fühle mich seitdem wieder gut.

I/O: Welche drei Gegenstände würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen und warum?

Ich finde diese Frage etwas paradox. Wenn mich das Schicksal auf eine einsame Insel spülen

würde (Schiffbruch), hätte ich keine Möglichkeit, mir irgendwelche Dinge auszusuchen. Und freiwillig würde ich nicht auf eine einsame Insel gehen. Es sei denn für einen befristeten Zeitraum von sagen wir acht bis 14 Tagen. Dann würde ich ein gutes Messer, Musik von Deep Purple, Eric Clapton und Queen sowie ein gutes Buch mitnehmen.

I/O: Mit welcher Persönlichkeit würden Sie gerne einen Abend verbringen und warum?

Da gibt es einige Menschen, mit denen ich einen Abend verbringen möchte. Zum Beispiel Altbundeskanzler Helmut Schmidt, die Weltumsegler Wilfried und Astrid Erdman oder die Schauspielerin Alexandra Maria Lara, die mich in dem Film „Der Untergang“ überzeugt hat. Aber ich würde mich dann wohl doch für den niederländischen Musiker und Autor Hermann van Veen entscheiden, der eine wunderbare Begabung des Erzählens, eine sehr schöne Stimme sowie einen umwerfenden Humor besitzt. Dies wäre bestimmt ein unvergesslicher Abend.



VITA

Willi Ehrhardt wurde am 19. Oktober 1955 geboren. Nach langjährigen Stationen im Wasserwerk Gerauer Land und den Riedwerken bringt der gelernte Maschinenschlosser seine Kenntnisse und Erfahrungen nun in der Abteilung T-ASA bei Hessenwasser ein. Außerhalb des Wassers nutzt der verheiratete Vater einer erwachsenen Tochter seine Freizeit, indem er Sport treibt oder Musik hört – vorwiegend Blues und Rock. Sein Lieblingsmaler ist Vincent van Gogh.



Das Prinzip aller Dinge ist das Wasser

(Thales von Milet)

